ihre Beteiligung an der Waldzusammensetzung sicherlich über das Maß, das aus dem jüngsten Teil des Profils zu ersehen ist, hinaus. Die lockere Waldbedeckung der sandigen Platten hat sicher seit der jüngeren Steinzeit eine allmähliche Zerstörung aushalten müssen, ein Vorgang der zur Bildung der Zwergstrauchheiden führte, wie sie in ihrer größten Ausdehnung z. B. auf der Karte von le Coq 1805 eine saubere Darstellung gefunden hat. Dort ist in der Umgebung des Kranenmeeres nur in südöstlicher Richtung in mehr als einem Kilometer Entfernung am Einschnitt des Kallenbaches Baumbestand eingezeichnet. Die im jüngsten Teil des Profils zum Ausdruck gekommene Wiederaufforstung begann 1844/45 mit der Markenteilung der Heidenschen Mark, bei der die Waldstücke am Kranenmeer gebildet wurden.

Literatur:

Karl Bertsch: Lehrbuch der Pollenanalyse. Handbücher der praktischen Vorgeschichtsforschung, Band 3. Stuttgart 1942. — Franz Firbas: Waldgeschichte Mitteleuropas. 2 Bände. Jena 1949 u. 52. — G. Friedrich: Versuch einer Darstellung der Entwicklungsgeschichte des Deutener Moores auf Grund der geologischen Verhältnisse und der Torf-Analyse. Mitteilungen der Bezirksstelle für Naturdenkmalpflege im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes. 1. Jahrgang, 1928/29. — Dietrich Goeke: Das Amtsvenn und die Waldentwicklung im Nordwest-Münsterland nach Blütenstaubuntersuchungen. Natur und Heimat, Münster 1953, 13. Jahrgang. — D. Goeke: Waldgeschichtliche Untersuchungen im Südwesten des Vestes Recklinghausen. Vestisches Jahrbuch 1955. Recklinghausen. — H. Hesmer und A. Feldmann: Die natürliche Verbreitung und der frühe Anbau der Kiefer im Ostmünsterland. Forstarchiv 25. Jahrgang, Heft 10. — Hanns Koch: Palaeobotanische Untersuchungen einiger Moore des Münsterlandes. Beih. d. Bot. Centralbl. XLVI/II. Abt. Dresden 1929. — Runge, Fritz: Die Naturschutzgebiete Westfalens. Münster 1958.

Andere Quellen: Topographische Karte 1 : 50 000, Blatt M 292 A Dorsten. Karte der Umgebung von Wesel 1 : 100 000, Kgl. Preuß. Landesaufn. 1911. Le Coq'sche Karte 1805, Blatt Wesel-Dorsten. — Das Katasteramt des Landkreises Borken stellte mir freundlicherweise genaue Auskünfte über die Entstehung des Kottens und der Waldparzellen am Kranenmeer zur Verfügung.

Beobachtungen an der Türkentaubenpopulation der Stadt Herford

R. Lachner, Herford

(mit 2 Abbildungen)

Die Türkentaubenpopulation in Herford beobachte ich planmäßig seit 1957. Aber schon im Jahre 1950 hat sich diese ursprünglich in Indien beheimatete Taube, die zur Zeit ganz Europa in stürmischem

Ausbreitungsdrang erobert, in unserer Stadt angesiedelt. Ähnlich wie in Soest, wo F.B. Hofstetter (1952, 1954) die ersten grundlegenden Untersuchungen über Brutbiologie und Verhaltensweisen angestellt hat, steigerte sich die Siedlungsdichte sehr stark innerhalb kurzer Zeit. Im Vergleich zu den Verhältnissen in Soest wurde für Herford das Folgende gefunden:

1950 tauchte die erste Türkentaube in der Stadt auf. 1952 erfolgte mit größter Wahrscheinlichkeit die erste Brut. 1953 bildete sich bereits ein Gemeinschaftsgebiet in der Nähe des Stadtwalles, welcher künftig als Leitlinie zur weiteren Ausbreitung über die ganze Innenstadt erkennbar wurde. Eine auffallend starke Vermehrung hat 1957 eingesetzt. Im Herbst desselben Jahres konnte man mindestens 40 Tauben gleichzeitig im ältesten und größten Gemeinschaftsgebiet antreffen. Im Frühjahr 1958 wurden dort 60 Exemplare gezählt, und im Herbst 1959 fielen am nahegelegenen Futterplatz bis 140 Tauben ein. An einem weiteren großen Futterplatz hielten sich um die gleiche Zeit regelmäßig etwa 40 Tauben und an vielen kleineren Futterstellen bis zu 20 Individuen auf.

1959 konnten 82 Türkentauben in der Stadt Herford beringt werden, 1960 bis zum 15. Oktober weitere 136; davon wurden insge-

Brütende Türkentaube

Kopf der Türkentaube

samt 78 (bis zu dem gleichen Zeitpunkt) wieder registriert durch Beobachtung, Wiederfang oder Fundmeldung über die Vogelwarte Helgoland.

In drei Brutperioden (1958-1960) gelang die Feststellung von 111 Bruten in 80 Nestern. — In Herford wird als Brutbaum die Linde bei weitem bevorzugt (in Soest und anderen Städten der Birnbaum). Die Paare brüteten durchschnittlich 4 - 5 mal vom ersten Märzdrittel bis Oktober. Im Gegensatz zu Hofstetters Ergebnissen fanden vielfach Anschlußbruten im selben Nest statt, in einem Extremfall sogar 6 mal hintereinander! — Mit Rücksicht auf die notwendige Geheimhaltung der zumeist an stark begangenen Plätzen befindlichen Nester wurde vorzugsweise nachts beringt. In keinem Fall haben dabei Altvögel ihre Brut aufgegeben, auch dann nicht, wenn noch Eier (bei Beobachtungsirrtümern) im Nest lagen. Ein Weibchen, welches bei Dunkelheit über den Jungen gegriffen wurde, brütete sogar im gleichen Nest unmittelbar anschließend ein zweites und später noch ein drittes Mal. Bis auf zwei Ausnahmen verließen — auch bei grober Störung — die Jungen nie vor Erreichen der vollen Flugfähigkeit das Nest.

Natürliche Feinde scheint die Türkentaube in Herford fast gar nicht zu haben. Der Prozentsatz der erfolgreichen Bruten lag noch etwas höher als in Soest. Von 79 Bruten mit bekanntem Ergebnis verliefen allein 61 ohne Verlust.

Literatur:

Hofstetter, F. B. (1952): Das Verhalten einer Türkentauben-Population. J. f. Ornith. 93, S. 295-312. — Hofstetter, F. B. (1954): Untersuchungen an einer Population der Türkentaube. J. f. Ornith. 95, S. 348-410.

Ergänzende Mitteilung über Funde der Winde *Calystegia silvatica* = *C. sylvestris*

H. Scholz, Berlin

Anläßlich der Überprüfung einiger *Calystegia*-Herbarbelege aus Deutschland wurden von mir kürzlich (Willdenowia 2, H. 3, 1960) u. a. aus dem Herbarium des Landesmuseums für Naturkunde in Münster 2 Belege der *Calystegia sylvestris* (Willdenow) Roemer et Schultes aus Westfalen (Münster, Meiste b. Rüthen) veröffentlicht. Auf Grund eigener Beobachtungen gab ich a.a.O. meiner Überzeugung Ausdruck, daß *C. sylvestris* in Norddeutschland keine ausgesprochene Seltenheit sei, sie gegenwärtig nur von *C. sepium* nicht unterschieden werde. Schneller als erwartet können jetzt weitere Herbarbelege dieser Art für Westfalen mitgeteilt werden. Herr Dr. A. Ludwig-Siegen schrieb mir, daß die in seiner Flora des Siegerlandes 1952 unter *Convolvulus sepium* f. *roseus* verzeichneten Funde vielleicht zu *C. sylvestris* gehören. Da sein Herbarium sich jetzt im Bot. Museum in Berlin-Dahlem befindet, könne er allerdings den Sachverhalt nicht mehr nachprüfen. Die Durchsicht der betreffenden Mappen zeigte, daß *C. sylvestris* auch im Siegerlande gesammelt wurde. Eine weitere dankenswerte Mitteilung, die Flora Westfalens betreffend, erhielt ich von Herrn Dr. S. J. van Ooststroom-Leiden. — Auf die Bekanntgabe dieser Funde soll schon deshalb nicht verzichtet werden, weil damit Anregungen zur Feststellung weiterer Fundorte gegeben werden können. Auch in Zukunft wird sich *C. sylvestris* sammeln lassen. Aus vergangenen Zeiten finden sich sicherlich noch in Privatherbarien einige Belegstücke.

Herkunftsgebiete der *Calystegia sylvestris* sind die Länder des Mittelmeergebietes. Von der heimischen *C. sepium* unterscheidet sie sich im Blütenbereich durch die meist größeren Blüten und die breiten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Lachner Rolf

Artikel/Article: Beobachtungen an der Türkentaubenpopulation der Stadt Herford 10-13